

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich — „ 85 „
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Melach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szab-Megen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausberg** bei Herrn J. Stelz, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krasznai** bei Herrn Melchior Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 114.

Hermannstadt, Dienstag den 18. Mai 1886.

102. Jahrgang.

Der neue Bankausgleich.

II.

Unserer Ansicht nach handelt es sich da höchstens um 20 bis 30 Millionen, für welchen Betrag während einiger Wochen 5 Percent Steuer zu entrichten sein werden. Ganz gewiß wird sich die Verwertung der Bank, die sehr gut weiß, von welcher kurzer Dauer eine außergewöhnliche Geldnoth zu sein pflegt, dadurch noch immer nicht veranlaßt finden, von der Zinsfußschränke einen ihr unwürdigen Gebrauch zu machen, und die Handelswelt wird die Ueberzeugung gewinnen, daß in dieser Hinsicht ausgesprochene Befürchtungen absolut keinen soliden Grund hatten.

Eine durchschnittliche Vertheuerung des Reichthums kann also auch künftig nur in dem Maße eintreten, als dies — hervorgerufen durch außergewöhnlichen Geldebedarf, durch ein intensives Verarbeiten der Preise — im Laufe der letzten Jahre wiederholt der Fall gewesen.

Am 31. October 1882 waren im Lombard- und Escomptegeschäft rund 206 Millionen Gulden placirt und dies ist der höchste Stand, den die Transactionen der Bank erreichten. Der Metallschatz betrug damals 188 Millionen und das Contingent von 200 Millionen war um rund 6 Millionen Gulden überschritten. Wenn wir das neue Gesetz, womit der Banknoten-Umlauf geregelt wird, dem Escompte- und Darlehensgeschäfte vom 30. April d. J. im Umfange von 155 Millionen und dem Metallschätze von 197 Millionen Gulden zu Grunde legen, so darf der steuerfreie Notenumlauf eine Höhe von 397 Millionen Gulden erreichen, das ausgeliehene Capital aber müßte sich noch um 51 Millionen vergrößern, damit es die angegebene höchste Grenze vom Jahre 1882 einhole, und die 5 Percent Steuer wären in diesem Falle von circa 10 Millionen Gulden zu entrichten. Der Bank wird es aber gestattet sein, nach einem Metallschätze von 197 Millionen 492.5 Millionen Gulden in Circulation zu setzen. Da müßte erst ein gewaltiger Anschwung der Geschäfte stattfinden, um dieser äußersten Grenze nur nahe zu rücken, ein Emporblühen von Handel und Industrie müßte sich sichtbar machen, wie das voraussetzlich im Laufe der nächsten zehn Jahre nicht eintreten wird. — Ein neuer Punkt des Ausgleiches ist die Bestimmung, daß hinfort Wechsel auf auswärtige Plätze, also auf Gold lautende Devisen bis zum Betrage von 30 Millionen dem Stande des Metallschätze zugerechnet werden dürften, was die Leistungsfähigkeit der Bank erhöhen und den bisher möglichen Verlegenheiten ein entschiedenes Ende bereiten wird.

Die Bank strebt mit der Reform principiell keine Vermehrung des Notenumlaufes an, sie will bloß für alle Fälle ihren bedeutenden Verpflichtungen als erstes Creditinstitut der Monarchie nachkommen können. Sobald nur der Staat einmal damit anfängt, die mit Zwangscurs herausgegebenen Staatsnoten allmählig dem Verkehr zu entziehen, so wird die Oesterreichisch-ungarische Bank in demselben Verhältnisse in der Lage sein, als baarzahlendes Noteninstitut aufzutreten.

In ihrem Eifer gegen die Vermehrung der Circulations-Mittel erwähnt die „N. Fr. Pr.“ nun gar in ihrem letzten Artikel einen Passus aus dem vor 70 Jahren anlässlich der Gründung der privilegierten Oesterreichischen Nationalbank erlassenen Patente des Kaisers Franz, worin es heißt, daß von nun an keine Vermehrung des gegenwärtig im Umlauf befindlichen Papiergeldes statzufinden habe.

Der gute Kaiser Franz dachte dazumal gewiß nicht daran, was nach der Zeiten Lauf mit sich bringen wird. Wie viel andere Gesetze sind seither durch neue ersetzt worden! Handel und Industrie haben inzwischen in ungeahnter Weise zugenommen, Ungarn steht heute in einem ganz anderen Verhältnisse zu Oesterreich. Es muß mit diesem großen reichen Lande als bedeutendem Factor gerechnet werden. Bleiben denn Handel und Industrie in Ungarn stille stehen? Die Landesaus-

stellung hat das Gegentheil bewiesen, und so müssen die Betriebsmittel im Laufe der Jahre immer größere werden.

Bekanntlich kann die Bank dem Wachsen des Banknoten-Umlaufes in Folge immerwährender Zuflusses an Silber in den Metallschatz kein Hinderniß in den Weg legen und die „N. Fr. Pr.“ knüpft an diese Thatsache die Frage: weil also durch die Vorgänge auf dem Silbermarkte die Circulation an Papiergeld gestiegen ist, soll sich die Nothwendigkeit ergeben, dieselbe noch zu vermehren? Nein, aus diesem Grunde wird die Reform des Notenumlaufes nicht angestrebt. Weil aber die Bank aus der durch den vergrößerten Metallschatz vermehrten Papiercirculation keine Mittel zur Befriedigung der an sie gestellten Creditansprüche schöpfen kann, muß sie auf andere Weise allen möglichen Verlegenheiten zu begegnen bemüht sein.

Der intensiveren Pflege des Giro-Verkehres stand bisher wieder das unüberschreitbare Notencontingent entgegen, da in Zeiten großer Geldnoth aus den höheren Creditansprüchen auch noch die Ansprüche der Giro-Gläubiger eventuell befriedigt werden müßten und die Gefahr einer gänzlichen Einstellung der Creditgewährungen zu erhöhter Wahrscheinlichkeit würde.

Die „N. Fr. Pr.“ hat in allen über die Bankfrage veröffentlichten Artikeln wiederholt, ihren Zwecken günstige Stellen aus dem Zusammenhange des Werkes „Die Verwaltung der Oesterr.-ung. Bank 1878—1885“ herausgreifend, citirt, und damit wohl einen großen Leserkreis irrefleitet. Es würde jedoch zu weit führen, wollten wir auf alle diese Stellen reflectiren.

Auch die Höhe der Dividenden im letzten Privilegium entsprechende angeblich nicht den Zeitverhältnissen.

Die Dividende betrug nämlich vom Jahresdurchschnittscurse der Actien

1878	5.48	Percent
1879	4.76	„
1880	4.61	„
1881	4.71	„
1882	5.21	„
1883	5.19	„
1884	4.97	„
1885	4.48	„

Wir meinen, es sind dies auch unter den heutigen Verhältnissen keine übertriebenen hohen Percentsätze.

Was die weilen Vorschläge in Angelegenheit der Partial-Hypothek-Anweisungen betrifft, glauben wir, es dürfte die Verwaltung der Bank dem Staate gegenüber schon aus eigener Initiative ihr Möglichstes gethan haben.

Um wieder auf den eigentlichen Vorwurf unserer Besprechung, auf das oft erwähnte, vielkritisirte Notencontingent zurückzukommen, sehen wir doch einmal, ob es denn keinen anderen Factor gibt zur Beurtheilung des Werthes der Noten und deren Sicherheit, als die Qualität und Quantität ihrer Bedeckung. Ist denn eine aufmerksame, vorsichtige Leitung des Noteninstitutes nicht auch eine Gewähr gegen alle Gefahren, welche durch Ueberfluthung des Reiches mit Papiergeld entstehen können? Wir glauben, daß hierin der Brennpunkt der ganzen Frage liegt. Solange eine vorsichtige Bankverwaltung über die Emission des Papiergeldes, über den richtigen Verbrauch desselben wacht, haben weder die Angehörigen des Staates, noch der Staat selbst irgend etwas zu befürchten, es mag der Banknoten-Umlauf um einige Millionen größer oder kleiner, es mag die Bedeckung eine bessere oder mindere sein.

Doch verlassen wir den Ocean des Bank- und Staatsnoten-Umlaufes und segeln wir allmählig in die ruhigeren Binnengewässer der inneren Bankverwaltung hinein.

Als im Jahre 1873 die Börse, die gesammte Geschäftswelt von einer allgemeinen Panik ergriffen wurde; als die größten Institute der

Monarchie von den Folgen des Krachens in Mitleidenschaft gezogen, das unbegrenzte Vertrauen verloren hatten und die Capitalisten von Furcht getrieben ihre Anlagen zu retten suchten, da stand nur noch das Noteninstitut als sicherer Hort da, und die Höhe, welche ihr Lombard-Geschäft erreichte, legt Zeugniß ab von dem Grade des Vertrauens, welches man in ihre Solidität gesetzt.

So wie damals die priv. Nationalbank, wird auch die Oesterreichisch-ungarische Bank zu allen Zeiten die ihrer Aufgabe würdige Position behaupten.

Während oft Creditinstitute von untergeordneter Bedeutung jährliche Verluste von erstaunlicher Höhe zu verzeichnen haben, erreichte bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank der erwartungsmäßige Verlust im Jahre 1884 bei einem Umsatze von mehreren hundert Millionen den höchsten Betrag von fl. 94.913.51.

Im Jahre 1880 war nicht ein Wechsel nothwendig geblieben und aus den übrigen Jahren wäre 1882 der größte Verlust mit fl. 8672.84 zu verzeichnen.

Im Ganzen genommen sind von 1879—1885 an Wechseln 4608 Millionen Gulden escomptirt worden und es entfällt für diesen Zeitraum auf je eine Million Gulden Escompte 26 Gulden Verlust.

Während bei anderen großen und größten Creditinstituten in Folge mangelhafter Controle, in Folge unrichtiger Geschäftsabführung Defraudationen und andere Unregelmäßigkeiten im Laufe der letzten Jahre an der Tagesordnung standen, ist die Oesterreichisch-ungarische Bank von allen ähnlichen traurigen Erfahrungen verschont geblieben und kann getroßt auch in dieser Hinsicht als Muster dienen. Sollten diese Momente nicht ein wenig Aufmerksamkeit erfordern? Sollten sie nicht das Vertrauen zum papiernen Gelde der Bank heben und alle in böswilliger Absicht gemalten Schreckbilder zu Nichts machen?

Seit dem Noteninstitute auch in Ungarn ein größerer Wirkungskreis eröffnet ist, hat sie alles Mögliche aufgeboten, um die Sympathien, um das Vertrauen auch der ungarischen Reichthümer für ihre guten Absichten zu gewinnen.

Nicht die „Wiener Bank“, nein, die gemeinsame Notenbank, welche sich in ihren nützlichen Bestrebungen von keinen nationalen Gefühlen beirren läßt, ist es, die nun schon seit Jahren auf dem Boden Ungarns ihr segensreiches Wirken in ausgedehnterem Maße entfaltet.

Von 1878—1885 hat die Bank ein ganzes Corps von Beamten angestellt, welche nicht allein der ungarischen Sprache mächtig sind, sondern auch, von den Intentionen ihres Institutes durchdrungen, bescheidene Mitarbeiter waren an dem guten Ruße, dessen sich heute die Notenbank in Ungarn selbst auf oppositioneller Seite erfreut.

Wenn gegenwärtig noch einige Bankanstalten im Lande existiren, bei welchen nicht jeder einzelne Beamte die Kenntniß der ungarischen Sprache besitzt, so ist dies allein dem Umstande zuzuschreiben, daß sich derartige Reorganisationen in einem Institute mit geregelter Beamtenverwaltung sehr selten ereignen; an dem guten Willen der Bankverwaltung fehlt es keineswegs.

Nach dieser kleinen Abschweifung sehen wir uns einmal den Paragraph 84 ganz in der Nähe an. C. Moess.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Mai.

Der Oesterreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Baron Mayr hat am 14. d. Vormittags dem rumänischen Minister des Aeußern eine Declaration des Ministers Grafen Kálnoky überreicht, in welcher, mit Hinweis auf die Erklärung der rumänischen Regierung die Vertragsverhandlungen als nicht fortsetzbar bezeichnet werden. Ministerialrath Baron Kalahberg begibt sich nach Wien zurück. Sehr

aber einen sogenannten Freund, der sich die Unerfahrenheit des jungen Mannes in schamloser Weise zu nütze machte. Er lachte ihn wegen seiner philiströsen Anwandlungen aus, berief sich auf den leider so oft gemißbrauchten Spruch „Noblesse oblige“ und bewies ihm, daß es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht eines Abkömmlings vom alten Adel sei, ein Leben zu führen, wie er es bisher gethan. Uebrigens, fügte er hinzu, gebe es auch noch Mittel, in cavaliermäßiger Weise seine Finanzen zu verbessern, was man am Spielstische verloren, könne man daselbst auch wieder gewinnen, nur müsse man dafür einen geeigneteren Schauplatz aufsuchen, als Wien.

Heinrich folgte den Rathschlägen des falschen Freundes, wie ein Vogel dem Lockruf des Vogelfellers, reiste mit ihm zunächst nach Baden-Baden und Homburg, wo er anfänglich gemann und ließ sich, als das Glück ihn zu verlassen begann, von seinem Begleiter leicht überreden, mit ihm nach Paris zu gehen.

Baron Wilmers, wie Heinrich's Mentor sich nannte, besaß hier einige gleichgestimmte Freunde, die auf den jungen Deutschen völlig Beschlag legten, ihn in die „Geheimnisse von Paris“ einweihten und ihn verbanderten, Eingang in bessere Kreise zu finden, die sich ihm vermöge seines Namens unschwer geöffnet haben würden, und in denen er sich, da er fließend französisch sprach, leicht hätte bewegen können.

Die saubere Gesellschaft hatte es darauf abgesehen, Helborn systematisch auszuplündern; eher noch, als sie es selbst gedacht, hatten sie diesen Zweck vollständig erreicht. Heinrich's Gut war bereits verkauft und eines Tages sandte ihm sein Bankier die vollständige Aufstellung seines Soll und Haben. Mit Schreden erkannte er, daß sein ganzes Vermögen noch aus zehntausend Gulden bestesse, waren diese erst verbraucht, so war er ein Bettler.

In seiner Verzweiflung machte er Wilmers zu seinem Vertrauten und führte dadurch die Katastrophe nur um so schneller herbei. Die Gaunerbande hatte ihn für viel reicher gehalten und sich beßhalb gehütet, die Masken zu lästern, um ihn nicht zu verächtlichen. Man hatte ihn geschont, ihn öfter gewinnen lassen und Wilmers hatte ihn

Feuilleton.

Ein jeltjames Duell.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(1. Fortsetzung.)

Das Erbe war recht ansehnlich, dem jungen, unerfahrenen Manne erschien es unermesslich. Nach verhältnismäßig kurzer Trauerzeit um den Vater ging er nach Wien, die so lange zurückgehaltene Jugendluft forderte ihr Recht und es konnte nicht fehlen, daß sie bald bedenklich überschäumte.

Heinrich war gesund, weltfremd, von einer kindlichen Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit und dabei von einem sehr großen Standesbewußtsein, was Wunder, daß er bald in Gesellschaft gerieth, welche alle guten und vortrefflichen Eigenschaften, mit denen Mutter Natur ihn ausgestattet hatte, in deren Gegentheil zu verkehren wußte. Er that es in seinem Aufstreben bald den reichsten und vornehmsten Cavalieren nach, ritt die theuersten Pferde, bewohnte prächtig ausgestattete Zimmer, gab die feinsten Soupers, bei welchen der Champagner in Strömen floß, hatte allzeit eine offene Hand für seine Freunde und konnte allerdings auch an keinem Bettler an der Straßenecke vorübergehen, ohne ihm eine reiche Gabe zuzuwenden. Die Frauen, denen der jugendliche naive und bildhübsche Mann eine ganz neue Erscheinung war, trugen auch nicht wenig dazu bei, seine Erziehung in verhängnißvoller Weise zu vollenden, und als sei es an allen diesen Canälen, in welche sein Vermögen sich mit reizender Schnelligkeit ergoß, noch nicht genug, fand er seinen Weg auch noch in die Spielfäle.

Leute, welche die Vermögensverhältnisse des verstorbenen Herrn von Helborn gekannt hatten, schüttelten die Köpfe über das tolle Gebahren seines Sohnes und sagten demselben ohne sonderliche Prophetengabe ein Ende mit Schrecken voraus, es stand ihm aber niemand nahe genug, um eine Warnung wagen zu dürfen. Der einzige, der dazu vielleicht berufen

gewesen wäre, das Haupt der Familie, Graf Helborn, der Majoratsherr, saß alt und verbittert auf seinem Schlosse in Steiermark, hatte seinen Kummer und seinen Ärger mit seinen eigenen zwei Söhnen und verspürte keine Lust, sich um den entferntesten Vetter, den er nie gesehen, zu bekümmern.

Endlich sagte der Chef des Bankhauses, bei welchem Heinrich's Vermögen deponirt war und der schon die Geldangelegenheiten seines Vaters besorgt hatte, sich ein Herz, machte dem jungen leichtsinnigen Mann einen Versuch und stellte ihm vor, daß er bereits die größere Hälfte seines Vermögens verbraucht habe, und wenn er so fortwirthschafte, in wenigen Jahren mit dem Reste und mit seinem Gute fertig sein werde, das zu seinem Unglück freier, verfügbarer Besitz sei.

Heinrich dankte dem alten Herrn so spöttlich und so übermüthig, wie es seine natürliche Gutmütigkeit zuließ, für seinen guten Rath und machte sich im Kreise seiner Kameraden über den alten Krämer lustig, der seine Geliebte so weit treibe, daß er sich sogar um die Summen ängstige, die ein anderer ausbeute. Ganz auf unfruchtbaren Boden war die Warnung aber doch nicht gefallen. Der junge Verschwenker besaß sich einen Augenblick auf sich selbst, sagte sich, daß es so doch nicht fort gehen könne und dachte daran, irgend einen Versuch zu ergreifen.

Das war nun allerdings nicht so leicht ausführbar. Es fehlte ihm die Vorbildung, um in die Diplomatie oder in den höchsten Staatsdienst zu treten, und er hatte zu lange schon den Cavalier gespielt, um das durch den Verlust einer Universität noch nachholen zu können.

Mit der Armee stand es nicht viel anders; sollte der glänzende, der gefeierte Heinrich Helborn in einem Regiment in einer elenden Garnison von unten auf dienen? Besser noch, sich in die Einsamkeit seines Gutes vergraben und ein Leben führen, wie sein Vater! Er schauderte, auch das war unmöglich, und doch gab es keinen andern Ausweg, denn irgend einen bürgerlichen Beruf, zu dem er vielleicht die Fähigkeit besessen hätte, konnte und durfte er nicht ergreifen, das verbot sein Standesbewußtsein.

Hätte Heinrich in dieser Krise einen einzigen rechtlichen und verständigen Rathgeber besessen, vielleicht wäre er von dem Abgrunde, dem er zutauwachte, noch zurückzureißen gewesen. Er besaß keinen, statt dessen

713, 714/1886. szám. [371] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1886. évi május hó 13-án kelt 11357., 11358. számú rendeleteivel a torda-nagy-szeben-brassói államút 72-73 és 142-143 km. szakaszán levő 129. és 233. számú hidak helyreállítását 1045 frt. 30 kr., illetve 2001 frt. 66 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1886. évi június hó 2-ik napjának délelőtti 10, illetve 11 órájára, a szeben-megyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettek.

A versenyzeni ohajtók felhívának, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bányapénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10, illetve 11 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. május hó 17-én. Hartig Sándor, kir. főmérnök.

Musiker und Dilettanten, welche ihre Adresse einsenden, erhalten gratis von J. G. Seeling, Dresden-N. (368) 1-1

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir. Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt: Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker. Budapest: Apotheker J. v. Türk. Werschetz: Apotheke „Zum Auge Gottes“. Gross-Beskerek: Salvator-Apotheke. Szegedin: Apotheker C. v. Barsay. Theresiopel: Apotheker Ignatz Millassin. Fünfkirchen: Apotheker Stefan Sipocz. (819) 16-26

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert: WEINPUMPEN. Rhem. rotierende Weinwerk. Universal-Hebelpumpen, Dreifusspumpen, Gummi-Schläuche, Fasspipen, Heber, Hundsköpfe, Holländer. Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirthschaft gratis und franco. [312] 1-13

Beachtenswerth! Sanitäts-Closets mit Luft- und Geruch-Verchluss, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " " offerirt FRANZ WALSER'S Niederlage der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glöden- u. Metallgießereien in Klausenburg, innere Monostorgasse Nr. 12. Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 66

Rundmachung im Sinne des Gesetz-Artikels XXXVI vom Jahre 1876, §. 29. 1. Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, beträgt mit 30. April 1886 968.000 fl. — fr. 2. Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothek-Darlehens-Forderungen der Anstalt betragen 982.482 fl. 46 fr. 3. Der Schätzungswert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf 4.390.970 fl. — fr. 4. Im Sinne des §. 97 der Statuten dient ein Fond von 206.763 fl. 99 fr. als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einem besonderen Conto gebucht und ist in Effecten placirt. Hermannstadt, am 1. Mai 1886. Die Direction. 1-1 [370]

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien. Blutreinigung-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unabhägige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmezusendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.) Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder: Leogang, am 15. Mai 1883. Hochgehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles. Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank. Martin Deutinger. Vega, St. György, 16. Februar 1882. Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Misere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen wieder gesund, und wenigstens sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Bes.

Frostbalsam von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden. 1 Tiegel 40 fr. Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen vererbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr. Spitzwegerich-Saft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen. 1 Flasche 50 fr. Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln. fl. 1.20. Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätbig. Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätbig, als: Chinesische Toiletteseife. 1 Stück 70 fr. Pulver gegen Fusschweis. 1 Schachtel 50 fr. Pâte pectorale von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe. Eine Schachtel 50 fr. Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr. Augenessenz von Dr. Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 fr. Gichtfluid von Kwizda. 1 Flasche 1 fl. Franzbranntwein. 1 Flasche 60 fr. zc. zc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. Verwendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden geplagt, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen; aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebens-Balsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung Luigi Pippan, Kaufmann. Herrn Fragner in Prag! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen kund zu geben, daß ich seit zwei Jahren Ihr werthvolles Erzeugniß „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ gebrauche, welcher mir auf meinen Reisen in verschiedenem Klima sehr wohlthuend wirkt. Erjuche mir daher 4 große Flaschen nach Semlin zu schicken. Werde die nächste Reise nach Widdin, Gurgewo und Galatz machen, wo mir Dr. Rosa's Lebens-Balsam unentbehrlich wird. Tomo Turinaz, Hochachtungsvoll Führer bei der Donau-Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft in Semlin. Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiäutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenkrämpfen, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe beleiht die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wieder seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. [246] 7-15 Warnung!!! Um unliebbaren Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. Güt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Gde der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Székly, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker, Dr. Ember Bogdan, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker. Dasselbst ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterspuren, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbüratungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine zc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbüratungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr. Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Fläschchen 1 fl.